

den richtigen Weg.“ Hier helfen wir ihr. Wir haben über die Gesellschaft zur Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse Herrn Dr. Hobom in Rostock gewonnen, der laufend zu den Eltern über wichtige Probleme spricht.

Auch in der Pädagogik geht es nicht ohne geduldige Kleinarbeit

Genossin Rosemarie Meerstein, Schulleiterin an der Grundschule in Langhennersdorf, Kreis Freiberg:

Ich möchte ihnen ein kleines Beispiel aus meiner Praxis erzählen: Vor sechs Jahren übernahm ich in unserem Dorf die Schulleitung. Es ist eine fünfklassige Schule, der Ort ist ein reines Bauerndorf. Die Eltern, die in der Landwirtschaft beschäftigt sind oder selbst Landwirtschaft besitzen, hatten und haben leider wenig Zeit, sich um schulische Angelegenheiten zu kümmern. Sie zeigten erst auch sehr wenig Interesse dafür. Auch die Kinder waren daheim sehr stark beansprucht, und einen Kinderhort besitzen wir leider noch nicht. Kamen wir zu Elternabenden mit politischen Problemen, dann waren die Eltern erst recht nicht zu gewinnen. Nun machte ich mir Gedanken darüber: Wie kann man das Interesse der Eltern wecken, überhaupt Anteil an unserer Schularbeit zu nehmen? Im Januar dieses Jahres habe ich erstmalig an die Eltern der Schüler Elternbriefe herausgegeben. Ich habe 22 Kinder in der Klasse. Ich schreibe die Elternbriefe selbst mit der Schreibmaschine. Es bedarf etwas Arbeit. Trotzdem hat sich die Mühe gelohnt. Ich möchte mal schildern, welche Probleme ich in den Elternbriefen darlege. Ich habe den Eltern den Sinn und Zweck meiner Briefe erläutert. Ich habe über das Schultagebuch geschrieben, über die ärztlichen Schuluntersuchungen, dann darüber, welche Formen der Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus es gibt. Ich gebe den Eltern den Leistungsdurchschnitt ihrer Kinder bekannt, ich berichte davon, daß wir den Kindern die Liebe zur Natur und zur Heimat anerziehen. Mein letzter Brief bezieht sich vorwiegend auf die Ferienaktion: wieviel Mittel dafür ausgegeben werden usw. Ich erzählte von unseren neuen Lehrmitteln, die unsere Schule besitzt. Der letzte Elternbrief beschäftigte sich vorwiegend mit unseren Wahlen. Ein Kollege unserer Schule ist ein Fotofreund und unterstützt mich mit meinen Elternbriefen noch damit, daß er Fotos anfertigt. Außerdem besitzen wir eine Dorfzeitung für unseren MTS-Bereich. Auch die Dorfzeitung hat bereits die Briefe veröffentlicht. Nun zu meinem Ergebnis: Unsere Klassenelternabende waren bis jetzt immer ziemlich schlecht besucht. Das heißt, daß wir durchschnittlich 30 Prozent der Eltern da hatten. Zu meinem letzten Klassenelternabend waren 50 bis 60 Prozent der Eltern anwesend. Und das ist bestimmt ein kleiner Erfolg. Zu dem öffentlichen Unterricht hatte ich in meiner Klasse einen Besuch von 72 Prozent. Ich wollte mit meinem Beitrag sagen, daß es wichtig ist, daß wir für unsere Arbeit unsere Eltern gewinnen.

Die Förderung der Arbeiterkinder liegt uns besonders am Herzen

Genossin Gertrud Pech, Leiterin des Frauenausschusses im Braunkohlenrevier Senftenberg:

Ich bin ein schwarzer Bergmann, komme aus dem Braunkohlenrevier Senftenberg und bin nun schon zwölf Jahre Schichtarbeiterin. Wir beschäftigen 900 Frauen in unserem Betrieb. Die Sorgen und Nöte unserer Frauen, gerade der